

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 44

Artikel: Zum deutsch-österreichischen Bündnis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Troß alledem.

Troß alledem und alledem —
Ihr Herren, hört des Volkes Wort;
Noch hält es an der Freiheit Hört
Und rächt den Treubruch, falschen Rath,
Rafft es sich auf zur eig'n'nen That. —

Troß alledem und alledem —
Und flöß' vom Mund Euch Honigseim;
Das Volk hält fest am alten Reim:
Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Weil niemals er die Wahrheit spricht. —

Troß alledem und alledem —
Und liegt zu Füßen Euch das Land
Und heugt sich tief der Unverstand,
Glüht ein Gefühl doch selbstbewußt
Der Freiheit noch in Schweizerbrust. —

Troß alledem und alledem —
Die Ehrlichkeit bleibt unser Schmuck,
Verkauft sich nicht dem Händedruck;
Und dingt das Gold auch manchen Knecht,
Das Volk ist Herr, sein ist das Recht. —

Troß alledem und alledem —
Noch lebt in uns der alte Geist,
Der Recht und Wahrheit immer preist,
Der aller Sklavenketten Feind,
Der Geist, der Unrecht stets verneint. —

Troß alledem und alledem —
Es hält der Eidgenossen Stamm
Fest an dem Revisions-Programm:
Ob Herr und Söldner Wehe schrei'n,
Das Volk ist Herr und will es sein. —

(Europäische Buchbinder-Nachrichten.)

Die **Schweiz** macht gegenwärtig viel im Brochieren und hestet sich an verschiedene Vorschläge. Dabei kommen aber mancherlei ganz unglaubliche Verbindungen vor.

Die **Türkei** ist noch immer ungebunden. Es fragt sich nun, ob sie sich im englischen, französischen oder griechischen Einband besser ausnimmt. Das Berliner Löschpapier wird sich bald in Knallpapier verwandeln.

In **England** ist in der Neuzeit mancher beabsichtigte Goldschnitt, des mangelhaften Materials wegen, mißratzen.

Rußland. Die Pressungen auf russische Manier finden keinen Beifall. Ebenso haben sich die Lederrücken als unzureichend bewiesen. Ganze russische Werke sind aus den Leim gegangen. Die Volksausgabe: „Czaarenmacht“ wird nächstens zur Matulatur geworfen werden.

In **Berlin** wird das Schicksalsbuch von immer neuen Polizeiamaßregeln durchschossen.

In **Spanien** ist das Werk, welches neulich das Licht der Welt erblickte, in Leinwand gebunden worden. Bergoldungen machen sich bemerkbar.

In **Prußen** wechseln die Portefeuillearbeiter in rascher Reihenfolge. Der Werkmeister verrichtet einen großen Theil der Arbeit selbst, doch soll ihm der Kleister sauer geworden sein.

Wir sehen uns veranlaßt, zu erklären, daß die Nachricht der Blätter, der russische Czaar habe mit der Fürstin Dolgoruki eine Messealliance begangen, unrichtig ist, da es schon längst offen zu Tage liegt, daß beide einander vollkommen — ebenbürtig sind.

(Kleine Räthselfragen.)

Warum nennt man in Norddeutschland die Schnellzüge: „Courierzüge“?
Antwort: Weil sie den Doktoren Gelegenheit zum Kurieren geben.

* * *

Warum hat sich der Klerus von der Kölner Domfeier fern gehalten?
Antwort: Er fürchtete, wieder in's Gedränge zu kommen.

(Zum deutsch-österreichischen Bündniss.)

Auf diesem Bündniss, heisst es, ruht
Der Frieden jetzt der Welt,
Und darum geht's den Völkern gut,
So lang' dies Bündniss hält.

Doch weh'! Sie hat ein grosses Loch,
Die Freundschaft war nicht echt.
Ein Jeder schreit: »Ich bin der Koch
Und Du, Du bist der Hecht!«

Vertragt Euch doch, Ihr Herren, fein,
Deckt friedlich Euern Tisch:
Des Volkes Blut gibt Euch den Wein,
Sein Leib Euch Fleisch und Fisch.

(Feuilleton.)

Pomeranzia Liebermann an Emerentia Gleichschwer.

Meine innigst geliebte Freundin!

Das Theater ist wieder eröffnet! Kennst Du den ganzen Inhalt dieses herzerhebenden und erquickenden Jubelschreies? Siehst Du die ersten Helden und Liebhaber durch denselben hindurch? Summt es Dir nicht in den Ohren wie das süsselnde Pianississimo eines lyrischen Tenors, welcher erst 25 Jahre alt ist?

O Emerentia, Du hast kein Herz! Du schwimmst, wie der Dichter in seinem Liede so schön sagt, in dem Wasser umher, wie ein Elephant in der wüsten Sahara. Du ahnst nicht, wie unendlich bildend ein von schönen Künstlern dargestelltes Schauspiel ist, z. B. das herrliche: „Einer muß heirathen“ und dann vielleicht noch am gleichen Abend das düstende: „Sie hat ihr Herz entdeckt“. Da nützen alle „Rezepte gegen Schwiegermütter“ nichts, wenn einmal „Feuer in der Mädchenschule“ ausbricht. Anergerlich ist aber immerhin, daß sich „Haasemanns Töchter“ immer so breit machen und sogar Denjenigen verdrängen, der's versucht und „experimentirt“. Denke

Dir nur, sie haben uns sogar den eine Frau suchenden „Beilchenstreffer“ vom Platze verbrängt und nicht einmal „den langen Israel“, der doch auch nicht vom Kleister ist, in Ruhe gelassen.

Ja, meine theuerste Leidensgefährtin, das sind dunkle Schatten in der Theatersaison, aber neben all der Freude fallen sie doch nicht so sehr in's Gewicht und wie schon bemerk't, namentlich nicht gegenüber der Bildung, welche wir da einsaugen. Wenn ich mir denke, wie groß meine Fortschritte in dieser Beziehung sind, so zerfließt mein Herz in einer wahren Wonne und Sehnsucht. Das habe ich erst jüngst wieder erfahren. Es war am letzten „Stiftungsfest“, als mich der erste Liebhaber der Bühne direkt anrief: „Mein Fräulein, hören Sie, wie mein Herz für Sie schlägt!“ Bis in die Schläfen stieg mir das Blut und ich erwiederte ganz zaghaft: „Bitte, telephoniren Sie mir diese Schläge!“ Er nickte mir verständnisinnig zu und am folgenden Morgen erhalte ich ein Billet, in welchem es heißt: „Ihr feinen Anspielung kann ich nicht widerstehen!“ O Emerentia, seine Anspielung!

Du wirst wohl begreifen, daß ich Dir in Wahrheit ganz andere Recensionen schreiben werde und Du wirst es gewiß auch begreiflich finden, wenn ich Dir meine gegenwärtigen Kostümverhältnisse nicht näher schildere. Gegenüber dem Theater ist ja aller Flitter Nebensache, denn: